

# **Geschichte der Hexen und Hexenprozesse**

Konstatierung der moralischen Qualifikation der kirchlich-politischen Bestrebungen der Gegenwart am Prüfstein ihrer Leistungen in der Vergangenheit und anhand der Geschichte

Von Carl Lempens

Neuaufgabe: 2019

Originalaufgabe: St. Gallen (Schweiz) 1880.



# **Geschichte der Hexen und Hexenprozesse**

---

Konstatierung der moralischen Qualifikation der kirchlich-politischen Bestrebungen der Gegenwart am Prüfstein ihrer Leistungen in der Vergangenheit und anhand der Geschichte

Von  
Carl Lempens

Neuaufgabe: 2019

Originalaufgabe: St. Gallen (Schweiz) 1880.

## **Impressum**

Verlag: epubli GmbH, Berlin, [www.epubli.de](http://www.epubli.de)

Carsten Rau (Hrsg.)  
Treskowallee 36  
10318 Berlin

**[www.barbarusbooks.de](http://www.barbarusbooks.de)**

### **Neuaufgabe 2019**

Erstauflage von 1880

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte der Verbreitung auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Weitergabe, Tonträger jedweder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherungen in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten und benötigen die Genehmigung des Herausgebers und Autors.

Printed in Germany

Coverumschlag Front: Bild aus „Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, herausgegeben“ von G. Steinhausen. Leipzig, 1899.

Rückseite: Bild aus „The voiage and travaile of Sir J. Maundevile, which treateth of the way to Hierusalem; and of marvayles of Inde, with other ilands and countreyes. Now publish'd entire from an original MS. in the Cotton Library.“ London, 1839.:

Angeklagte „Ich bin keine Hexe; weil ich mich vom Herrn Grafen nicht verführen lassen wollte, hat er mich fälschlich angeklagt!"

Geistlicher Inquisitor: „Zerreißt ihr die Brüste mit der „Spinne“, heizt das Feuer unter dem Hexenstuhl stärker, bis sie bekennt!“

St. Gallen (Schweiz)

Motto: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“  
„Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen!“  
(Matth. 7, 15—19.)



# Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG. _____	1
URSACHEN UND ANSTIFTEN DES HEXENWAHNS. _____	7
DAS WESEN DER HEXENPROZESSE. DIE HEXENBULLE. _____	26
MORALISCHE QUALIFIKATION DES PROZESSVERFAHRENS. DIE FOLTER. _____	35
PROTESTANTISMUS UND HEXENWAHN. EINIGE EINZELHEITEN. _____	57
EIN AKTENMÄßIGES BEISPIEL AUS TAUSENDEN. _____	78
SCHLUSSWORT. _____	84





## EINLEITUNG

„Greif niemals in ein Wespennest.  
Doch wenn du greifst, so greife fest.“

Die Mucker erheben wieder das Haupt und die Verstärkung des Priestereinflusses auf bürgerliche Verhältnisse wird als Heilmittel gegen die Schäden der Zeit gepriesen. Der schweizerische Bundesrat tut das Seinige zur Vermehrung der Bettelmönche im Land (in Tessin) und wie die Heuschrecken sammeln sich bereits die Kutten an den Grenzen Deutschlands, um als Stützen des Säbelregiments ihre Dienste anzubieten, welche sie zu diesem Zwecke anderwärts schon leisten. Die Freunde des allgemeinen Wohls der Gesamtheit des Volkes, alle wahrhaft politisch Gebildeten wissen, dass die Krankheiten unserer bürgerlichen Zustände ganz anderer Heilmittel bedürfen. Wir brauchen Licht, um Unkraut auszurotten, und man holt die Träger der Finsternis herbei, damit sie noch größere Dunkelheit schaffen, um nur um jeden Preis dem Unkraut und dem Ungeziefer, welches am Lebensbaum der zivilisierten Nationen saugt, das teure Dasein noch länger zu fristen.

Ja, unsere Zustände sind krank, sehr krank. Die Natur bietet so überreichlich ihre Güter und Genüsse, dass alle Kinder der Erde sich ihres Daseins freuen und glücklich sein könnten. Aber ein kleines Häuflein Schmarotzerpflanzen überwuchert die gesellschaftlichen Verhältnisse, nimmt fast alle Güter und Genüsse ausschließlich für sich in Anspruch, und die große Mehrzahl der nach den ewigen und unverbrüchlichen Gesetzen der Natur und Vernunft vollkommen Gleichberechtigten, sieht sich ihres Anteils beraubt und muss im Elend darben. Da geht denn ein Strahl des göttlichen Lichts der Vernunft durch die Massen, es dämmert allmählich vor ihren Augen, sie fangen an zu fühlen das Unbillige und Unnatürliche ihres Zustandes, und bescheiden erheben sie ihre Stimme

und reklamieren die ihnen gebührende Stelle in der Gesellschaft. Doch die Träger der Korruption sind weit entfernt, die Sprache der Gerechtigkeit zu würdigen, der Ruf nach Abhilfe, den sie vernehmen, dient nur dazu, ihr böses Gewissen zu wecken. Sie fühlen es, dass die Zustände faul und morsch sind, dass der Boden unter ihren Füßen hohl ist und dass die Sprossen der unehrlichen Leiter ihrer Größe mit jedem Schritte hinauf dünner und wackeliger werden, aber in bemitleidenswerter Verblendung wollen sie das Rad der Zeit rückwärts drehen und der fortschreitenden geistigen Entwicklung der Menschheit Halt gebieten. Dabei macht sie das Bewusstsein ihrer unlauteren Sache zittern. Sie fürchten, es könne der Tag erscheinen, wo das unabsehbare Heer der darbenenden und verzweifelnden Unterdrückten getrosten Mutes in den Himmel greift und herunterholt seine ewigen Rechte auf verhältnismäßigen Anteil an den Gütern der Erde. Deshalb trommeln sie denn die Repräsentanten der Geistesknechtschaft und der Vernunftsverfinsterung herbei, damit dieselben die sonnenklaren Rechtsbegriffe mit dem Dunst des Aberglaubens umhüllen und verwirren. Das Pfaffentum soll ihnen die mit jedem Tag zunehmende Zerrüttung des ehrlichen arbeitsamen mittleren Bürgerstandes, das Krebsübel der immer wachsenden Scheidung des Volkes in ein kleines Häuflein müßiger Prasser, Wucherer und Börsenjobber, welche alles sich aneignen, gegenüber der überwiegenden Mehrzahl dadurch besitzlos und unglücklich gemachter armer Menschenkinder, die unverschuldeter Weise fast nichts haben, als funkelnagelneue Einrichtung seines „Gottes“ ausgeben.

Dabei übersehen sie nur, dass der Blödsinn, ein Gott der Gerechtigkeit sei der Veranstalter der höchsten Unbilligkeiten und der Patron der Drohnen gegen die Arbeitsbienen, so durchsichtig und handgreiflich ist, dass ein solcher Missbrauch religiöser Institutionen leicht dazu führen könnte, dass das Volk dem Ding erst recht auf den Grund schaut und nebst den Börsenjobbern und Blutsaugern zugleich deren schwarze Handlanger mit ihrem Schwindel abdankt, das

heißt, ihnen das Türchen unter dem Altar, worauf ihre ganze Existenz beruht, (Daniel 14, 20) einfach zumauert.

Man hat den zivilisierten Nationen das Christentum als eine „Religion der Bruderliebe“ aufgedrungen. Das erste Resultat der angeblichen Bruderliebe-Religion war für die deutschen Stämme der Verlust der bürgerlichen und politischen Freiheit. Vorher konnte von denselben der römische Geschichtsschreiber Florus sagen: „Die Germanen haben von Natur eine Freiheit, welche die Griechen mit aller Kunst und Anstrengung nicht erreichen.“ In allen ihren Einrichtungen war eine absolute Volkssouveränität die Grundlage. Sie bildete und pflegte jenen erhabenen Nationalcharakter, dessen sittliche Hoheit und unverbrüchliche Treue die Hochachtung und Bewunderung aller benachbarten Völker erregte. Alle Deutsche waren an Rechten gleich, ihre Vorgesetzten und Anführer wurden vom ganzen Volk gewählt, es gab keine Vorrechte des Standes und der Geburt. Die auf kurze Zeit ernannten Häupter galten nur als Diener des allgemeinen Wohles. Sie blieben dem Volk verantwortlich, wurden vom Volk gerichtet und einfach in den nächsten Sumpf geworfen, wenn sie dessen Willen, die Freiheit der Gesamtheit oder des Einzelnen, verletzten. „Bei ihnen ist es mit dem Regierenden so bestellt, dass derselbe nicht mehr Gewalt über das Volk hat, wie das Volk über ihn“, berichtet darüber der römische Geschichtsschreiber Tacitus.

Doch da kam das Christentum mit seiner herrsch- und hab-süchtigen Priesterkaste. Letztere wollte gebieten, das war aber mit den Nationalrechten des deutschen Volkes nicht verträglich. Deshalb sorgten die Pfaffen dafür, Zwietracht unter den freien Männern zu säen, sich Despoten und Tyrannen zu verschaffen, damit sie im Bund mit letzteren Geister und Körper knechten konnten. Ihre Politik schuf die fluchwürdigen und wahnsinnigen Geburtsunterschiede, ihr Einfluss gearbeitete die Leibeigenschaft und „Erbuntertänigkeit“ auf deutscher Erde. Die Heuchlerbrut, welche als Lämmer sich eingeschlichen, unter der betrügerischen Vorspiegelung „allen alles zu werden“, setzte ihre Galgen und Räder auf die Hü-

gel, riss als Bischöfe, Äbte und Pfaffen aller Art weltliche Herrschaft an sich und zwang das vorher freie Volk in die entwürdigende Knechtschaft der „Hörigkeit“, belastet mit Frondiensten und Abgaben aller Art. Auch als später das Pfaffentum sich mit den weltlichen Herrschern entzweite und letztere ihm über den Kopf wuchsen, wurde die Lage des einmal verratenen Volkes dadurch nicht wieder besser.

Das heidnische Deutschland kannte nur gleichberechtigte freie Männer, das christliche Priestertum machte aus letzteren „Untertanen“ und setzte an die Stelle der Volkssouveränität und der Menschenrechte die für Sklaven erfundene vernunftwidrige Lehre: „Jeder Landräuber und Tyrann, mag er so schlecht sein, als er will und mit den verruchtesten Mitteln seine Gewalt sich rechtswidrig erschlichen haben, ist von Gott, und das Volk muss alle Niederträchtigkeit von ihm sich ganz stupid wie ein feiles Stück Vieh gefallen lassen und lieber das schmachlichste Unrecht erdulden, als Aufruhr erregen.“

Auf diese Weise war es denn bald so weit gekommen, dass unter der angeblichen Bruderliebe-Religion die christlichen Staaten schon oft viel schlimmer als die Raubtiere der Wüste gegeneinander handelten. Gut und Blut des Volkes wurden der Eroberungssucht der Despoten geopfert, die Länder angefüllt mit Werkzeugen zum Massenmord der „christlichen Brüder.“ Aber den Freunden der Granatkartätschen wird es unheimlich, wenn ein freier Geist durch das Volk zieht und die Menschen anfangen zu fragen, weshalb und wofür? Die Völker sehen zuweilen ein, dass die Bürger des anderen Staates keineswegs ihre sogenannten „Feinde“ sind, dass diese vielmehr ihren Gewalthabern gegenüber ganz dasselbe Interesse haben wie sie selbst, dass sie ebenfalls über alles Ruhe und Frieden lieben, dass also die Granatkartätschen und die unabsehbare Menge der übrigen Massenmordinstrumente durchaus überflüssig sind. Deshalb wackelt dann den Herrschern der Boden unter den Füßen, sie wissen, sobald diese Einsicht allgemein wird, sobald die Mehrzahl der gegen ihren Willen zu Kriegsknechten und Kanonenfutter gepressten

Kinder des Volkes so vernünftig ist dieses zu begreifen, dann wäre es aus mit allen Raubkriegen und mit der auf letztere gestützten Herrschaft.

Da erinnern sich denn die Regierungen ihrer alten Verbündeten, denen sie die Begründung ihrer Gewalt ursprünglich verdanken, der Schwarzröcke und Kutten. Sie wissen es zu würdigen, dass ohne letztere und ohne die von diesen gepflegte Geistesknechtschaft, es nie und niemals möglich gewesen wäre, dem Volk seine politische und bürgerliche Freiheit zu nehmen und ihm ein Joch des Despotismus aufzulegen. Darum soll ihnen das Pfaffentum nun erhalten, was es aufzubauen so fleißig geholfen und in übertünchter Form die Granatkartätschen, Torpedos und andere Werkzeuge der Mordlust als reine Willensäußerungen des „Gottes der Liebe“ ausgeben. Dass hier der Widerspruch so grell ist, dass er zur Lächerlichkeit wird, hindert sie nicht; sie spekulieren auf die Dummheit der Massen, welche oft nicht einmal so viel zu denken wissen, um zu begreifen, dass ein Gott der Gerechtigkeit nie und unter keinen Umständen etwas Schlechtes anstiften und beschützen kann, dass seine Boten und Diener absolut keine Massenmörder, keine Räuber und keine Hindernisse des bürgerlichen Wohles des Volkes gewesen sein können, dass also zu keiner Zeit die Nichtswürdigkeit und ihre Repräsentanten von Gott geschickt worden sind.

Freilich, sehr oft ist der große Haufen zu dieser Erkenntnis noch nicht reif, und damit er es nicht wird, gehen die Vertreter des Aberglaubens stets mit neuem Eifer an die Arbeit. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, dass das Volk über den Charakter und den moralischen Wert dieser „Arbeit“ gehörig aufgeklärt werde.

Hier wollen wir nun den Herren Dunkelmännern soweit entgegenkommen, dass wir nur den Maßstab ihrer eigenen Lehre an ihre Handlungsweise legen. Wir verlangen nicht entfernt, dass dieselbe nach den Grundsätzen des Fortschrittes und des allgemeinen Wohles sich bewähre, wir wollen uns schon damit begnügen, nur zu untersuchen, ob ihre sittliche Qualifikation das Licht ihrer eigenen Moralvorschriften

ertragen kann. Wäre letzteres nicht einmal der Fall, dann müsste freilich auch das beschränkteste Schaf zur Einsicht kommen, dass die ganzen pfälzischen Bestrebungen nur Trug sind und dass also der wahre und beste Gottesdienst darin besteht, diesen Trug zu bekämpfen und das Lügengewebe zu zerreißen. Einem Gott der Wahrheit und Gerechtigkeit kann ja naturgemäß nichts angenehmer sein, als die Befehdung der Lüge, des Schwindels und der damit geschützten und verteidigten Frevel!

## URSACHEN UND ANSTIFTEN DES HEXEN- WAHNS.

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

In dem Christus vor den falschen Propheten warnt, welche unter Heiligenschein sich einführen, während sie die Träger aller Niederträchtigkeit und des Verderbens sind, gibt er ein ganz untrügliches Kennzeichen, um deren Tücke sofort durchschauen zu können. Er sagt nämlich: „An ihren Früchten, d. h. an ihren Werken und den Folgen ihrer Handlungen sollt ihr sie erkennen“ und fügt, um jedes Missverständnis auszuschließen, noch bei: „Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen.“ Sind also die Handlungen, die Taten des Muckers und des Kuttenträgers schlecht, so ist es auch das Ziel seiner Bestrebungen. Nach der eigenen Lehre der Bibel muss er in einem solchen Fall verworfen und moralisch zertreten werden, denn Matth. 5, 13. heißt es bezüglich der Bischöfe und Priester wörtlich: „Ihr seid das Salz der Erde; wenn nun das Salz seine Kraft verliert, so taugt es zu nichts weiter, als dass es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde.“

Der Baum, der schlechte Früchte bringt, der Priester, der schlecht handelt oder ein Priestertum im Allgemeinen, welches sich durch Laster und Gräuelpunkte bemerkbar macht, soll also als ein schlechter Baum, als ein falscher Prophet, als ein Wolf im Schafskleid verachtet, weggeworfen und beseitigt werden. Jetzt fragen wir bezüglich des Weiteren die Geschichte: Obgleich die Priester sich Nachfolger dessen nennen, der die Armut seligpreist, — der versichert, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher ins Himmelreich komme (Matth. 19, 24.). — Der selbst nicht so viel hatte, wohin er sein Haupt hinlegte. — Der da gesprochen, dass er nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, und seinen Jüngern ausdrücklich befiehlt,